

Rudolf Friedrich Maison

(29. Juli 1854 in Steinweg – 12. Februar 1904 in München)



Zu Leben und Werk:

Wikipedia:

https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Maison

Website Rudolf Maison:

www.rudolf-maison.de

[Rudolf Maison bedeutender Bildhauer der Wilhelminischen Zeit \(rudolf-maison.de\)](#)

[Ausstellung - Rudolf Maison - Ein deutscher Bildhauer \(rudolf-maison.de\)](#)

[Das Werk - Rudolf Maison - Ein deutscher Bildhauer \(rudolf-maison.de\)](#)

Rudolf Maison war als Bildhauer weitgehend Autodidakt. In München betrieb er seit 1879 ein Atelier, zunächst für Arbeiten aller Art (Dekoration Architektur), seit 1890 im Haus Theresienstraße 148, diesmal für Modellieren von Plastik-Skulpturen. Mit dem Thema germanische Geschichte, nordische Mythologie und „Nibelungen“ hat er sich in seinen figürlichen Darstellungen mehrfach beschäftigt. Es gibt von ihm Skulpturen über die westgotische Königin Brunhilde, Wotan und, am bekanntesten geworden, Siegfried. Eine umfangreiche Sammlung seiner Modelle befindet sich im Stadtmuseum in Regensburg. [G.G./November 2020; April 2022]

Vgl. den Artikel von Klaus Friedl: Maison, Rudolph in der Neuen Deutschen Biographie (NDB), Band 15 (1987):

„M. nahm 1877 in München Kunstunterricht am Polytechnikum, den er jedoch nach kurzer Zeit abbrach, um sich im Selbststudium weiterzubilden. Zeitlebens blieb M. in München. Seine ersten umfangreicheren Arbeiten entstanden 1883 für Schloß Herrenchiemsee. Dazu gehört eine Reihe großformatiger Parkfiguren in Bronze an der Westseite des Baues und die Pegasusfontäne. In ihrer Formensprache sind diese Werke an barocken Vorbildern orientiert. 1890 wurde in Fürth M.s Centaurenbrunnen enthüllt, der ein lebendiges Spiel kraftvoller Formen und Bewegungen zeigt. Für das Reichstagsgebäude in Berlin schuf M. 1897 u. a. zwei berittene Herolde und eine Statue Ottos d. Gr.

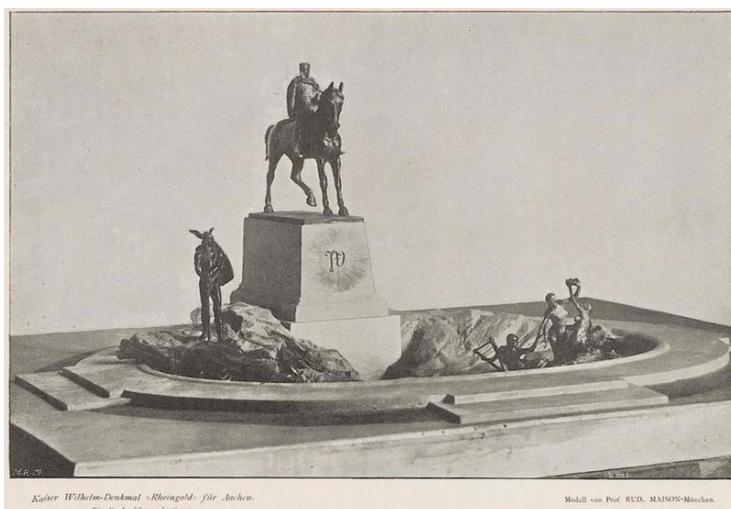
1899 entstand der sog. Teichmannbrunnen in Bremen, der in seiner Üppigkeit eine malerische Grundhaltung zeigt, im selben Jahr erhielt M. von der Kaiserin-Witwe den Auftrag für ein Rei-

terdenkmal Kaiser Friedrichs III. in Berlin, das 1904 kurz nach M.s Tod eingeweiht wurde. M. nahm an zahlreichen Wettbewerben und Ausschreibungen teil. Besondere Beachtung fand sein Entwurf für das Friedensdenkmal auf der Prinzregentenstraße in München (1895, Stadtmus. Regensburg), welche der damaligen Kritik als Kriegsverherrlichung erschien, heute aber als sozialkritisch angesehen wird (Scharf). Die meisten Entwürfe gelangten nicht zur Ausführung, einige sind im Modell erhalten. Ihnen allen ist ein malerischer Grundzug eigen. Aus der umfangreichen und bedeutenden Gruppe der Genreplastiken bietet besonders der „Neger, von einem Panther angefallen“ (um 1890, Stadtmus. Regensburg) in seiner stupenden Detailtreue und seiner jedes Gesetz der Statik negierenden Bewegungshaltung und naturgetreuen Bemalung, die an ein Panoptikum erinnert, ein eindrucksvolles Beispiel für M.s Einfallsreichtum und Originalität. M.s Kunst ist auch als „Photographenplastik“ (Heilbut) bezeichnet worden. Dieser äußerste Naturalismus erklärt sich aus M.s Begriff der „Naturwahrheit“, wie er ihn in seiner „Anleitung zur Bildhauerei für den Kunstliebenden Laien“ (1894, ²1910) erläutert. In seinen späten Werken kleineren Formats, wie der „Nornengruppe“ (um 1902, Berlin-Ost, Nat.-Gal.), fand M. zu einer Formensprache, die dem Jugendstil nahesteht. In seinen kleinformatigen Arbeiten, die mit ihrer oft exotischen Thematik beim Publikum großen Anklang fanden und teilweise auch in die industrielle Serienfertigung übernommen wurden, konnte sich M. künstlerisch frei entfalten. – In einer konsequent naturalistischen Haltung, häufig im Gewand historischer Stile, suchte sich M. individuell auszudrücken. Mit seinem Eintreten für die Polychromie in der Plastik beteiligte er sich an einer von G. Treu neu entfachten Diskussion.“

Friedl, Klaus, „Maison, Rudolf“ in: Neue Deutsche Biographie (NDB). Bd. 15 (1987), S. 714f. [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd116692154.html#ndbcontent>

Literatur:

Karin Geiger, Sabine Tausch (Hrsg.): Rudolf Maison (1854–1904). Regensburg – München – Berlin. (Begleitband zur Ausstellung „Rudolf Maison – Bildhauer für König, Kaiser und andere ‘kunstliebende Laien’“ im Historischen Museum der Stadt Regensburg vom 18. September 2016 bis zum 2. April 2017) (= Regensburger Studien und Quellen zur Kunstgeschichte, Band 22.) Regensburg 2016.



Das Kaiser Wilhelm-Denkmal ‚Rheingold‘ für Aachen. Entwurf

Zur Entstehung der Nibelungen-Skulpturen vgl. die Ausführungen von Heidrun Jecht:

„1896 veranstaltete die Stadt Aachen einen Wettbewerb zur Errichtung eines Reiterdenkmals für Kaiser Wilhelm I. In seinem Entwurf integrierte Maison, abweichend vom vorherrschenden Typus des freistehenden Monuments, das Reiterstandbild in eine Brunnenanlage. Den barhäuptig und im Krönungsornat wiedergegebenen Kaiser zu Pferde begleiten Figuren aus der Nibelungensage: Im Brunnenbecken links präsentiert sich auf einem Felsplateau Siegfried als triumphierender Drachentöter, das Untier liegt erschlagen zu seinen Füßen. Rechterhand schwingen sich die drei unbekleideten Rheintöchter aus dem Wasser empor, versehen mit Lorbeerkranz und Harfe, um das Preislied auf den mythisch verehrten Reichsgründer anzustimmen.

Der von der Jury prämierte Entwurf Maisons blieb unausgeführt. Das Preisgericht störte sich zum einen an der zu wenig imposanten, da nicht uniformierten Kaiserfigur, zum anderen an der anstößigen Nacktheit der Rheintöchter sowie der drastischen Schilderung des Drachens als ein auf dem Rücken liegendes Krokodil. Losgelöst aus dem ursprünglichen Kontext wurden die Nibelungenfiguren als Einzelfigur bzw. -gruppe in verkleinertem Maßstab reproduziert, Siegfried in Bronze gegossen und die Rheintöchter in Silber. Bei seiner Siegfrieddarstellung orientierte sich Maison an der gängigen Vorstellung des deutschen Nationalhelden: Kraftstrotzend, mit der das „Germanische“ akzentuierenden Flügelhaube und geflochtenen Zöpfen, mit Schild und Schwert gut gerüstet, blickt der junge Held entschlossen in die Ferne und wird somit zum idealen Siegertyp stilisiert.“

Heidrun Jecht: „Siegfried. Rudolf Maison (1854-1904)“. In: „Uns ist in alten Mären... Das Nibelungenlied und seine Welt. Hrsg. von der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe und dem Badischen Landesmuseum Karlsruhe. Darmstadt 2003, S. 186.



Siegfried der Drachentöter (1897)

Bronze, teilvergoldet; schwarzer Marmorsockel, H. 48 cm

Foto: Wikimedia Commons; Urheber: Hugo Helbing (Hrsg.): *Plastiken und Ölgemälde moderner Meister: Nachlass Prof. Rudolf Maison, München ; Sammlung Bankier R. Molenaar, Berlin und anderer Besitz ; Auktion in München in der Galerie Helbing, 28. April 1913 — München, 1913*

Ergänzend die Ausführungen von Reto Niggli:

„[...] Das Modell *Siegfried* (1897) wurde in Bronze vervielfältigt, die *Rheintöchtergruppe* in Silber gegossen. Maison, der seit 1885 mit veristischen, farbig gefaßten Skulpturen – *Neger, von Leopard angefallen* war 1897 im Pariser Salon ausgestellt – Aufsehen, Bewunderung und Ablehnung (»Photographenplastik«) gefunden hatte, scheint mit zwei nordisch-germanischen Modellen größeren Reproduktionserfolg gehabt zu haben. Die Statuettengruppe *Ein Flüchtling (fliehender Germanenjunge auf Pferd)* wurde in Bronze reproduziert, seit etwa 1919 auch in Porzellan (Firma Rosenthal, Selb, Modellnr. 553 mit dem Titel *Entwischt.*) Maisons versunkener thronender *Wotan (Odin)* war mehrfach in Gips- und Bronzearbeiten ausgestellt und zum Verkauf angeboten: Internationale Kunstausstellung Dresden 1901, Nr. 17403 (Gips, in ver-

schiedenen Metalltönen bemalt); Weltausstellung St. Louis 1904, Nr. 1315; Glaspalast München 1904, Nr. 1806; Große Berliner Kunstausstellung 1905, Nr. 1305 (Bronze). Nach Maisons Tod erhielt die Stadt Regensburg (Stadtmuseum) etwa 50 Modelle und Modellskizzen (größtenteils erhalten); weitere Arbeiten Maisons wurden im April 1913 in einer Nachlaßauktion bei Heibig, München, versteigert. Der exotische Held Siegfried über dem wasserglänzenden Bronzebauch des Drachen, die mit der Kaiserkrone in den Fluten neckenden Rheintöchter, der versonnen innehaltende Kaiser: Maison hatte mit Witz ein belebtes Nibelungen-Brunnenwerk mit sich verändernder Patina, Wasser und Licht in Szene zu setzen versucht. Zusammen mit Sindings symbolisch-skulpturalen Deutungen der Mythen waren das Höhepunkte realistischer Gestaltung, die sich erst in der Nachfolge erschöpften.“

Reto Niggli: Rudolf Maison. In: Wolfgang Storch: Die Nibelungen. Bilder von Liebe, Verrat und Untergang. München 1987, S. 201.